

Neues aus der Kommission Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft

Im Namen der Kommission Vergleichende und internationale Erziehungswissenschaft wird auf die kommende Mitgliederversammlung der Kommission hingewiesen. Sie wird während der SIIVE-Tagung von 24. bis 26.03.2011 in Frankfurt am Main stattfinden. Dabei werden drei Themen im Mittelpunkt stehen:

(1) Wie bei jeder Kommissionssitzung wird es um die Planung von zukünftigen Tagungen gehen. Ideen und Vorschläge hierfür sind herzlich willkommen.

(2) Bei der kommenden Mitgliederversammlung im März 2011 wird turnusgemäß die Wahl eines neuen Vorstands stattfinden. Personen, die sich vorstellen können, diese Aufgabe für die nächste Wahlperiode von zwei Jahren zu übernehmen, können sich bei den Mitgliedern des Vorstandes (Barbara Asbrand, Gregor Lang-Wojtasik, Bernd Overwien) melden. Die Aufgaben der Vorstandsmitglieder liegen generell darin, in den Zwischenjahren der DGfE-Kongresse in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der SIIVE eine Tagung sowie in unregelmäßigen Abständen eine Tagung der Kommission auszurichten, die interne Kommunikation (Internet, E-Mail-Verteiler) zu organisieren, gelegentlich Anfragen zu bearbeiten und den Kontakt zur DGfE zu pflegen.

(3) Fortgesetzt werden soll die Diskussion zum Selbstverständnis und zu Perspektiven der Kommissionsarbeit: Betrachtet man die offiziellen Denominationen in der Erziehungs-

wissenschaft, verliert die Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft an Gewicht. Gleichzeitig sind immer mehr Forschungsvorhaben international angelegt. Die Zuordnung von Lehrstühlen und Professuren spiegelt also nicht die tatsächliche Forschungslandschaft wider. Angesichts dieser Situation stellt sich die Frage, ob und welche Konsequenzen sich hieraus für die Kommission ergeben. Ein möglicher Ansatz könnte sein, aktiv Felder zu besetzen, die trotz der ausgeweiteten internationalen und vergleichenden Forschungstätigkeiten nicht abgedeckt sind. Auch gilt es, Kolleginnen und Kollegen, die mit ihrer Tätigkeit innerhalb des Profils der Kommission lokalisiert sind, aktiv anzuwerben.

Eine weitere Veränderung für die Arbeit der Vergleichenden und Internationalen Erziehungswissenschaft ergibt sich dadurch, dass Kooperationen, die in der Vergangenheit mit Vertreterinnen und Vertretern staatlicher Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit etabliert wurden, angesichts der gegenwärtigen politischen Pläne zur Neustrukturierung des Feldes in ihrer Fortführung bedroht sind. Da anhaltendes Interesse an Kooperationen besteht, bleibt die Frage zu klären, wie diese auf die neuen Strukturen im politischen Feld ausgerichtet und ihnen angepasst werden können.

Barbara Asbrand, Susanne Timm

b.asbrand@em.uni-frankfurt.de, s.timm@em.uni-frankfurt.de

Theorie trifft Praxis:

Die Zusammenarbeit von Schule und Nichtregierungsorganisationen

Der Brückenschlag zwischen einer intakten Umwelt und den soziokulturellen und wirtschaftlichen Interessen der Menschen erfordert auf vielen Ebenen veränderte Verhaltensweisen. Die Vereinten Nationen haben unter dem Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ein Schlagwort für die dafür notwendigen Maßnahmen gefunden. Dieses Bildungskonzept soll Kindern und Erwachsenen gleichermaßen nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln und die notwendigen Kompetenzen zur Gestaltung unserer Zukunft fördern. Das Globale Lernen ist dabei ein wesentlicher Bestandteil der Diskussion um aktuelle und zukünftige Herausforderungen für Bildung.

Schule und außerschulische Bildungseinrichtungen stellen sich zunehmend der Herausforderung dieses Konzeptes. „Schon lange kooperieren Schulen und außerschulische Lernorte miteinander. Dies gilt besonders für die Ganztagsbildung. So

gehen Schülerinnen und Schüler mit gut ausgearbeiteten Fragen etwa nach Witzenhausen in das Gewächshaus für tropische und subtropische Nutzpflanzen der Universität Kassel und lernen dort ganz praktisch etwas über Nachhaltigkeit. Genauso gibt es Schülerfirmen, die mit Betrieben und Vereinen kooperieren oder Betriebe ökologischer Landwirtschaft arbeiten mit Berufsschulen zusammen.“ In diesem Kontext fand am 25. und 26. November 2010 in Witzenhausen (Hessen) die Tagung „Theorie trifft Praxis: Lernen, evaluieren, vernetzen – die Zusammenarbeit von Schule und Nichtregierungsorganisationen“ statt, auf der verstärkt der inhaltliche Austausch zwischen Forschung und Praxis der entwicklungspolitischen Bildung angestrebt wurde. Im Zentrum standen in den Vorträgen und Arbeitsgruppen die Fragen:

– Welche Bedingungen müssen erfüllt sein für eine erfolgreiche Kooperation zwischen Schulen und NGOs?

- Wie kann der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ in Schulen umgesetzt werden?
- Wie können schulischen Bildungsmaßnahmen aus dem Bereich des Globalen Lernens evaluiert werden?
- Welche Zertifizierungssysteme und alternativen Modelle sind geeignete Instrumente für zur Etablierung hochwertiger Kooperationen zwischen außerschulischen Bildungseinrichtungen und NGOs?

Die Tagung bot eine Plattform für all diejenigen Akteure, die sich theoretisch und praktisch mit dem Bildungskonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und dem Globalen Lernen auseinandersetzen. Mehr als 80 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, bildungspolitischen Einrichtungen und Netzwerken, sowie Schulen nahmen an den Vorträgen, Arbeitsgruppen und Diskussionen teil.

Abgerundet wurde die Tagung durch die Vorstellung des Schulprojektes „Tansania und ich“ der Ludwig-Erhard-Schule Kiel, der Schülerfirmen „kursivdesign“ Bremen und „Fairchoc“ Hamburg sowie der Möglichkeit, Bildungsbausteine des Projektes „WeltGarten Witzenhausen“ kennen zu lernen.

Die Tagung schloss mit einer Debatte über Bedingungen für erfolgreiche Kooperationen zwischen Schulen und Nichtregierungsorganisationen (NGO). Es wurde die Frage aufgeworfen, ob Schulen und NGOs mit der Aufgabe, Globales Lernen in die Schulen zu tragen, überfordert sind. Ist die Einrichtung einer Koordinationsstelle als Schnittstelle zwischen außerschulischen Bildungspartnern und Schule erforder-

lich, um erfolgreich Globales Lernen und BNE in Schulen zu etablieren? Und wie können gute Beispiele aus der Praxis kommuniziert, multipliziert und weiterentwickelt werden? Es wurde geklärt, dass im Bereich der politischen Bildung Globales Lernen erst seit wenigen Jahren Einzug gehalten und der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ sehr dazu beigetragen hat. Die Einrichtung von Koordinierungsstellen wurde als eine gute Möglichkeit angesehen, den Austausch zwischen Wissenschaft, NGOs und Schulen zu fördern und Globales Lernen vermehrt in die Bildungsarbeit von Schulen einzubringen. Dies kann nach Ansicht der Teilnehmenden allerdings nur gelingen, wenn die Akteure aus Wissenschaft und Praxis gemeinsam auf eine weltweit vernetzte Zukunft hinarbeiten. Zusätzlich bedarf es einer Bestandsaufnahme von Kooperationen und Praxisprojekten, um deren Vielfalt darzulegen und die Möglichkeit zu schaffen, gelungene Beispiele zu multiplizieren. Die Teilnehmenden der Tagung haben sich mehr Zeit für den Austausch zwischen den heterogenen Zielgruppen gewünscht.

Veranstalter der Tagung waren der Lehrstuhl Didaktik der politischen Bildung der Universität Kassel in Kooperation mit der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt), dem Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO) und der Universität Osnabrück.

Eva-Maria Kohlmann
Kohlmaem@uni-kassel.de

Entwicklung neu denken

Erstveröffentlichung in SYM – Magazin der Evangelischen Akademie Bad Boll, H. 4, 2010, S. 9

Die Geschichte der Entwicklungspolitik ist eine Geschichte des Scheiterns von Illusionen.“ Dieses Diktum stammt von Winfried Böll, der in den 1970er Jahren als Abteilungsleiter im Bundesentwicklungsministerium tätig war. Es zeigt, dass der Versuch, mittels Entwicklungshilfe die Lage der Armen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu verbessern, schon immer kritisch begleitet wurde – auch von Entwicklungspolitikern und -praktikern selbst. Die Kritik, Entwicklungspolitik wirke nicht, ist also nicht neu. Sie ist in den vergangenen Jahren aber schärfer geworden. Dabei wissen wir laut Reinhard Stockmann vom Centrum für Evaluation an der Universität Saarbrücken letztlich nur wenig darüber, wie Entwicklungszusammenarbeit eigentlich wirkt. Das liegt daran, dass Entwicklungsprojekte bisher viel zu selten auf ihre Wirkung untersucht werden, sagte Stockmann auf der Tagung „Entwicklung neu denken“ in der Evangelischen Akademie Bad Boll vom 22. bis 24. Oktober. Die meisten Evaluationen beschränkten sich darauf, die unmittelbaren Ergebnisse eines Projekts (output) zu ermitteln, nicht aber seine beabsichtigten sowie unbeabsichtigten Wirkungen (impact) über dieses Ergebnis hinaus.

Peter Niggli, der Geschäftsführer der Alliance Sud, des Verbands der sechs großen Hilfswerke aus der Schweiz, konterte den Vorwurf, Entwicklungshilfe sei wirkungslos, von einer anderen Seite. Die Kritiker machten den Fehler, die Entwicklungshilfe maßlos zu überschätzen, sagte Niggli. Entwicklungspoli-

tische Maßnahmen würden regelmäßig von anderen Politikbereichen konterkariert – etwa der Finanz-, Wirtschafts- oder Sicherheitspolitik. Zudem sei die Entwicklungspolitik selbst häufig nicht an den Bedürfnissen der Entwicklungsländer orientiert, sondern an den außen-, sicherheits- oder wirtschaftspolitischen Interessen der Geberländer. Niggli betonte aber zugleich, in einigen Bereichen habe die Hilfe viel erreicht, etwa beim Ausbau sozialer Dienste wie Bildung, Gesundheit und Wasserversorgung, bei der Unterstützung benachteiligter Gesellschaftsgruppen und bei der Stärkung von Normen wie Menschen- und Frauenrechten.

Aber vielleicht liegt das Problem ja nicht nur darin, dass die Gestaltungsmöglichkeiten der Entwicklungspolitik begrenzt sind. Vielleicht ist darüber hinaus ihr Ansatz – politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen von außen in eine bestimmte Richtung fördern zu wollen – prinzipiell falsch. Ziel der Tagung war es, derlei Leitbilder und Leitideen von Entwicklungspolitik einmal grundsätzlich zu hinterfragen, allen voran den Begriff „Entwicklung“ selbst.

Aus Sicht der Evolutions- oder der Systemtheorie beispielsweise verläuft die Entwicklung von komplexen Systemen wie einer Gesellschaft nach eigenen Regeln und ist nur begrenzt steuerbar. Laut der Evolutionstheorie kann es im Grunde nur darum gehen, mittels politischer Eingriffe die Bandbreite möglicher Entwicklungsvarianten zu vergrößern, erläuterte Alfred K.

Treml, emeritierter Pädagogikprofessor an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg. In der Systemtheorie spielen die Absichten von Handelnden zwar eine größere Rolle, aber auch hier nicht im Sinne einer planbaren Steuerung. Aus christlicher Sicht, in der der handelnde Mensch die Krönung der Schöpfung darstelle, sei dieser Gedanke natürlich „eine Zumutung“, sagte Helmut Wilke (Zeppelin-University, Friedrichshafen).

Aus ganz anderer Perspektive, aber ähnlich fundamental verwerfen marxistische oder konstruktivistische Theorieansätze die Praxis der Entwicklungspolitik als irregeleitet oder gar gefährlich. Laut dem Post-Development-Ansatz beispielsweise befindet sie sich auf dem Holzweg, weil sie einem eurozentrischen Entwicklungsbegriff folgt, erklärte Aram Ziai (Universität Hamburg). Nötig seien alternative Zielvorstellungen für eine auf gesellschaftlichen Wandel ausgerichtete Politik, z.B. Abbau von Ungleichheit und Privilegien oder Stärkung von Solidarität.

Noch einen Schritt weiter ging Nikita Dhawan (Universität Frankfurt) in ihren Überlegungen aus marxistischer und feministischer Sicht: Demnach kann eine Entwicklungspolitik des Westens gar nichts anderes sein als Kolonialismus in neuem Gewand, ganz gleich ob es sich um das Wirken staatlicher, kirchlicher oder säkular-nichtstaatlicher Organisationen handelt.

Welche Lehren kann die Entwicklungszusammenarbeit aus solchen Einwüfen ziehen? Amélé Ekué (Ökonomisches Institut Bossey) machte deutlich, dass die Fundamentalkritik von Ziai und Dhawan viele Punkte aufgreift, mit denen sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) seit Jahrzehnten befasst. Spätestens seit der ÖRK-Konsultation zu Entwicklungsfragen

1974 in Montreux z.B. stehe in der kirchlichen Entwicklungsarbeit die Kritik an einem Entwicklungsbegriff auf der Tagesordnung, der Entwicklung auf Wachstum und auf den Aufstieg aus einem Zustand der ‚Unterentwicklung‘ reduziert. Zumindest von ihrem Anspruch her geht es kirchlichen Hilfswerken schon lange darum, ihre Partner nicht auf einen bestimmten Entwicklungspfad zu drängen, sondern sie bei der Suche nach eigenen Wegen zu unterstützen. Was das für die Debatte um die Wirksamkeit von Entwicklungshilfe bedeutet, erläuterte Beat Dietrich, Zentralsekretär des Hilfswerks „Brot für alle“ in Bern. Es dürfe nicht nur danach gefragt werden, ob die Hilfe gut organisiert sei oder wir richtig handeln, sondern auch danach, ob die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in einem Land entwicklungsfördernd seien und die Entwicklungspolitik die richtigen Ziele verfolge.

Eckhard Deutscher, der Vorsitzende des Entwicklungsausschusses der OECD, und Hans-Joachim Preuß, Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) waren sich darin einig, dass Entwicklungszusammenarbeit in einer Art internationalen Strukturpolitik aufgehen müsse, in der Außen-, Wirtschafts-, Umwelt- und Sicherheitspolitik aufeinander abgestimmt an einer konstruktiven Gestaltung der Globalisierung arbeiten. Deutscher spitzte das am Schluss der Tagung in der Aussage zu, die traditionelle Entwicklungspolitik sei ein ‚Auslaufmodell‘.

Tillmann Elliesen
elliesen@welt-sichten.org

Bayreuther Bildungskongress „Globales Lernen 2010 – Globale Herausforderungen“

Vom 30. September bis 1. Oktober 2010 fand der Bildungskongress „Globales Lernen 2010 – Globale Herausforderungen“ an der Universität Bayreuth statt. Der Kongress richtete sich insbesondere an Lehrkräfte weiterführender Schulen in Bayern und Thüringen sowie an Akteure der außerschulischen Bildungsarbeit im Bereich Globales Lernen. Die Eröffnungsrede hielt der Wiener Journalist Christian Felber, der sich globalen Fehlentwicklungen im v.a. ökonomischen Bereich kritisch näherte und „50 Vorschläge für eine gerechtere Welt“ entwarf. Im Anschluss daran führten Prof. Dr. Gabriele Schrüfer und Dr. Thomas Hoffmann in die theoretischen Grundlagen des Globalen Lernens ein. Darauf basierend folgten eine Vielzahl von interessanten wissenschaftsorientierten Vorträgen und praxisnahen Workshops. Die Referierenden spiegelten dabei ein breites Spektrum von Fachdisziplinen und institutionellen Hintergründen wider. Im Rahmen dieser Angebote wurden globale Fragestellungen erörtert, wissenschaftliche Erkenntnisse aufgezeigt, innovative Lehr-/Lernmethoden ausprobiert und Perspektiven des Globalen Lernens diskutiert.

Themen waren u.a. „Klimabedingte Flucht und Migration“ (Wirsching), „Globales Lernen – Didaktische Leitprinzipien für die Unterrichtsplanung“ (Applis/Uphues), „Armutsbekämpfung durch Mikrokredite“ (Huber) und „Indigene Strategien zur

Krisenbewältigung in Afrika“ (Ibrahim/Ibrahim). Ergänzend zu diesem Angebot präsentierten im Foyer zahlreiche NGOs und Initiativen ihre Arbeit und zeigten den Lehrkräften Ansatzpunkte für schulische Kooperationen auf.

Flankiert wurde der Kongress durch ein interessantes Rahmenprogramm. So fand etwa am ersten Abend bei westafrikanischem Essen die Vernissage der Ausstellung „Entwicklungsland Bayern“ statt, die musikalisch vom Musikbotschafter der Elfenbeinküste Urbain N’Dakon untermalt wurde.

Zum Abschluss der Tagung verabschiedeten die rund 320 Teilnehmenden die „Bayreuther Erklärung zum Globalen Lernen – im Kontext der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“. In ihr werden mit Nachdruck konkrete Schritte zur Umsetzung des globalen Lernkonzeptes in der Praxis gefordert. Die Erklärung wurde stellvertretend an Helmut Rieth aus der thüringischen Staatskanzlei übergeben und soll in den nächsten Wochen auch an andere Entscheidungsträger in der Bildungspolitik versandt werden. Die Dokumentation des Kongresses inklusive vieler Powerpoint-Präsentationen findet sich auf dem Internetauftritt www.bildungskongress-globaleslernen.de.

Rainer Uphues
rainer.uphues@ewf.uni-erlangen.de